

Amts- und Anzeigengeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

N. 108.

44. Jahrgang.
Dienstag, den 14. September

1897.

Bekanntmachung.

Die Landes-Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin 1897 — 1. October 1897 — sind nach je einen Pfennig für die Einheit bei der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung und nach je ein und einen halben Pfennig für die Einheit bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

den 11. October 1897

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.
Eibenstock, am 9. September 1897.

Der Rath der Stadt.
Sesse.

Holz-Versteigerung

auf dem Staatsforstrevier Wildenthal.
Im Drechslerschen Gasthofs in Wildenthal sollen

Sonnabend, den 18. September 1897, von Vorm. 1/2 10 Uhr an

folgende aufbereitete Kuchhölzer und zwar:

8885 weiche Äcker 8—15 cm Oberstärke, } Schläge in Abth. 22, 45, 49, 50 und
9038 " " 16—22 " " " " " " } 65. Brüche in Abth. 3, 4, 8, 10, 11,
6934 " " 23 an u. dar. " " " " " } 13, 21—24, 27, 28, 31—33, 36—54,
78 Nm. weiche Kuchhölzer, } 56—61, 63, 67 u. 70.

sowie Montag, den 20. September 1897, von Vorm. 1/2 10 Uhr an nachverzeichnete aufbereitete Brennholz, als:

3 Nm. harte, 463 Nm. weiche Brennholz, } Schlag in Abth. 22. Brüche in Abth.
457 1/2 " " Brennknüppel, } 1—5, 8—13, 15—28, 30—34, 36—54,
985 1/2 " " Astle } 56—61, 63, 64, 67—71, 74—89,
unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.
Kgl. Forstrevierverwaltung Wildenthal u. Kgl. Forstrentamt Eibenstock,
Schnider. am 11. September 1897. Gerlach.

Das neue Flurbuch für Schönheide betr.

Infolge der in den letzten Jahren stattgefundenen Neuaufnahme der Flur Schönheide macht sich die Anlegung eines neuen Flurbuchs für die Gemeinde Schönheide erforderlich.

Der Entwurf zu diesem neuen Flurbuch sowie das neue Flurkquis für Schönheide, ingleichen die sonstigen zur Aufstellung neuer Grundsteuerdokumente nöthigen Unterlagen liegen vom 14. d. Mts. ab 14 Tage lang öffentlich in der Registratur des hiesigen Gemeindeamtes (Rathhaus, eine Treppe Zimmer Nr. 2) zur Einsichtnahme aus.

Die beteiligten Grundstücksbesitzer werden davon andurch mit dem Eröffnen in Kenntniß gesetzt, daß sie etwaige begründete Einwendungen gegen den Flurbuchsentwurf binnen 8 Tagen nach abgelaufener Auslegungsfrist bei der königlichen Bezirkssteuererinnahme Schwarzberg schriftlich oder zu Protokoll anzubringen haben, daß sie jedoch nach Ablauf der Reklamationsfrist mit weiteren Einwendungen nicht gehört werden können, der Flurbuchsentwurf vielmehr alsdann als anerkannt erachtet werden wird.

Schönheide, am 12. September 1897.

Der Gemeinderath.

J. B. Friedrich Ohsch, Gem.-Velt.

Das Deutschtum in Oesterreich.

Die kritische innere Lage, welche in Oesterreich durch die kurzfristige Politik der badienischen Regierung gegenüber dem Deutschtum heraufbeschrieben worden ist, droht noch eine weitere unheilvolle Verschärfung zu erfahren. Ministerpräsident Graf Badeni hat seinen Versuch, durch eine Ausgleichsfonferenz zwischen den Deutschböhmen und den Tschechen die Hauptstreitfrage des Tages aus dem Wege zu schaffen, bereits im Keime scheitern sehen, nunmehr scheint er in ein neues Extrem verfallen und sich der clerikal-slavischen Mehrheit des österreichischen Abgeordnetenhauses gänzlich in die Arme werfen zu wollen. Die in vorletzter Woche zu Wien von ihm mit den Vertrauensmännern der bisherigen Regierungsmehrheit gepflogenen Beratungen sollen nach den Versicherungen der Wiener offiziellen Blätter zu einem beiderseitig befriedigenden Ergebnis geführt haben, was also bedeutet, daß die Clerikalen und die verschiedenen slavischen Klubs dem Grafen Badeni ihre Unterstützung in dessen weiterem Vorgehen gegen die Deutschen zumessen lassen werden, natürlich gegen entsprechende Honorirung seitens der Regierung. In letzterer Beziehung scheint allerdings hinter den Kulissen noch hin- und hergehandelt zu werden, offenbar ist aber schon dies und jenes in Richtung gebracht worden. Speziell haben die Tschechen bereits verschiedene bemerkenswerthe Zugeständnisse von ihrem Obern Badeni erlangt, so die Uebernahme des tschechischen Privatgymnasiums in Troppau in die Staatsverwaltung, die Errichtung einer tschechischen Universität und einer tschechischen technischen Hochschule in Mähren für nächstes Jahr usw. Die nächste Sorge des neuen Bundes der badienischen Regierung mit den Gruppen der Rechten ist indes darauf gerichtet, die beim bevorstehenden Wiederzusammentritte des Reichsrathes erneut zu erwartende Obstruktion der deutschen Einken zu brechen, wozu eine geplante Abänderung der parlamentarischen Geschäftsordnung dienen soll; vorausichtlich dürfte die deutsche Opposition alsdann durch einen parlamentarischen Streik antworten.

Jedenfalls müssen sich die Deutschen Oesterreichs klar darüber sein, daß jetzt ein neuer schwerer Sturm gegen sie heraufzieht und daß es für sie demnach gilt, den kommenden Ereignissen mit größter Entschlossenheit, Energie und Einigkeit zu begegnen. Es soll von nun an nicht nur ohne die Deutschen, sondern auch gegen sie regiert werden, freilich ein höchst gewagtes Experiment in einem Staatswesen, das keinen gesamtten Werdegang den Deutschen verdankt und in welchem das deutsche Element noch heute trotz aller ihm bereiteten Widerigkeiten eine Hauptrolle spielt. Daß aber ein solcher Versuch überhaupt gemacht wird, das ist eben das Besondere an der gegenwärtigen Lage in Oesterreich, und die Deutschen werden gut thun, ihn nicht leicht zu nehmen, sondern seine Abweisung ernsthaft zu betreiben, indem sie ihre Reihen noch fester denn bisher zusammenschließen und mit Zähigkeit und Tapferkeit auch in den ungünstigsten Verhältnissen ausharren. Selbstverständlich gehören die vollsten Sympathien der Reichsdeutschen ihren Stammesgenossen jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle in diesen für das Deutschtum in der alten Ostmark so ernsten Zeiten, und was dem deutschen Volke an moralischer Unterstützung seiner bedrängten österreichischen Volksgenossen nur irgendwie möglich ist, dies

wird gewiß geleistet werden. Leider steht eine Einmischung der maßgebenden Faktoren in Deutschland zu Gunsten der deutschen Sache in Oesterreich nicht zu erhoffen, da man sich schon mit Rücksicht auf das Bundesverhältnis des Reiches zu dem österreichischen Kaiserthume ängstlich hütet, sich auch nur im entferntesten in innerösterreichische Verhältnisse einzumengen. Doch wird sicherlich schon das bloße Bewußtsein, einen moralischen Rückhalt an den Brüdern „draußen“ im Reiche zu haben, die Deutsch-Oesterreicher in dem bevorstehenden schweren Kampfe gegen das badienische Gewaltregime stärken und stützen.

Im Uebrigen erwächst ihnen jetzt dafür eine nicht zu unterschätzende Unterstützung von ungarischer Seite. Dem liberalen Regime in Ungarn paßt natürlich die heranziehende Herrschaft der Clerikalen und der Slaven in Oesterreich durchaus nicht in den Kram, und der offiziöse „Pester Lloyd“ hat denn auch schon einen förmlichen Drohtarikel an die Adresse des Grafen Badeni gerichtet. Das ungarische Regierungsbüro kündigt dem leitenden Staatsmanne an, daß Ungarn, falls er mit der Rechten wirklich durch Die und Dinn gehen werde, den Dualismus mit Oesterreich aufgeben und zur einfachen Personalunion zurückkehren werde. Diese Drohung ist zweifellos ernst gemeint, sie dürfte vermuthlich dem Grafen Badeni sehr zu denken geben und ihm zeigen, wohin es mit seiner kurzfristigen slavenfreundlichen Politik noch kommen muß, wenn er auf derselben beharrt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 11. Septbr. Die feierlichen Veranstaltungen zu Ehren der Anwesenheit des italienischen Königspaares zu Sudeten Boden haben mit der Abreise der erlauchten Gäste ihren Abschluß gefunden, eine Fülle erhebender Eindrücke und eine reiche Saat neuer freundschaftlicher Beziehungen hinterlassend. Morgen begibt sich Kaiser Wilhelm zum Besuche des Kaisers Franz Josef nach Oesterreich-Ungarn, woselbst er zunächst den Wäldern bei Tottis, auf ungarischem Terrain, heimzuwahren wird. Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem befreundeten Herrscher der Nachbarmonarchie erhält diesmal ein besonderes Relief dadurch, daß dieselbe, auf vaterländischem Boden stattfindet. In der Hauptstadt des Magyarenreiches ist man seit Wochen eifrig bemüht, einen würdigen und glanzvollen Empfang für den Besuch vorzubereiten. Die wenig liebreiche Geminnung, welche das Magyarenthum den in seiner Mitte weilenden Deutschen im Allgemeinen zu bekunden pflegt, tritt völlig in den Hintergrund vor der politischen Erwägung, daß es in diesem Falle den treuesten Verbündeten der Habsburgischen Monarchie zu begrüßen gilt. Auch schmeichelt es dem Nationalstolz der Arpadischen, auf vaterländischem Boden die Rolle der Wirthe spielen und bei dieser Gelegenheit die kulturellen Fortschritte Ungarns vorweisen zu können. Ein ungarisches Blatt giebt dem Empfinden seiner Landsleute treffend Ausdruck, wenn es bemerkt, der Besuch des deutschen Kaisers sei bedeutungsvoll, weil durch denselben gewissermaßen die staatliche Selbständigkeit Ungarns anerkannt werde. Der ungarische apostolische König stelle sich hierbei dem Kaiser von Oesterreich an die Seite. „Wir ehren uns selbst durch die

Ehrung des Deutschen Kaisers.“ In den letzten Tagen haben einzelne Blätter gehässige Gerüchte verbreitet, wonach die ungarische Aristokratie zu Ehren des Deutschen Kaisers in Pest veranstalteten Festlichkeiten fernbleiben wolle, um auf diese Weise gegen den Ministerpräsidenten Boron Banffy zu demonstrieren. Diese Meldungen entbehren, wie heute noch-mal telegraphisch berichtet wird, jeder tatsächlichen Grundlage. Es haben vielmehr bereits so zahlreiche und so hervorragende Vertreter der ungarischen Aristokratie ihr Erscheinen zu den Festen angemeldet, daß schon heute feststeht, daß der ungarische Hochadel bei dieser Gelegenheit auf das Glanzende und in größter Zahl vertreten sein wird. Neben den offiziellen Kreisen hat aber auch die Bevölkerung insgesammt einen so regen Eifer bei den Festvorbereitungen an den Tag gelegt, daß die Bewillkommung des Deutschen Kaisers sich zweifellos so herzlich wie nur möglich gestalten wird.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bleibt „vorhanden“ auf seinem Posten. Er hat zugesagt, die Geschäfte fortzuführen und den Rücktritt in das Privatleben zu vertagen. In der Münchener „Allgem. Ztg.“ wird zugleich ausgeführt, daß ein Wechsel schon deshalb nicht unbedenklich sei, weil mit dieser Stelle die Leitung der äußeren Politik zusammenhängt.

— Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich wimmelt es jetzt förmlich von „Hochverräthern“. Der Rebatteur Hofer aus Eger ist unter der Anschuldigung dieses Verbrechens wegen einer Rede verhaftet worden, die er auf reichsdeutschem Boden (in Leipzig) gehalten hat. Auch gegen den deutschnationalen Abgeordneten Tro ist die Untersuchung wegen Hochverraths eingeleitet worden. Anlaß hierzu geben einige Stellen aus der Rede, welche Tro beim Kaiser Volks-tag gehalten.

— Eger. Das Oberlandesgericht hat den Beschluß des Kreisgerichts Eger auf Einstellung der Untersuchung gegen Hofer abgeändert. Hofer bleibt verhaftet. In der Stadt herrscht große Erregung.

— Für den tschechischen Uebermuth sehr bezeichnend ist ein Aufruf, der jetzt zu dem Zwecke verbreitet wird, um nicht nur Wien, sondern auch das flache Land Niederösterreichs in ausgedehntem Maße dem Tschechenthum zugänglich zu machen, und zwar durch Ankauf von Grund und Boden für tschechische Bauern mittels der in diesen tschechischen Spar-kassen angeblich brachliegenden Millionen. Es heißt darin, die Slaven seien die ersten Bewohner gewesen, die den Boden Niederösterreichs zu bebauen anfingen. Dem erst als das Land durch Slaven urbar gemacht worden sei, hätten sich die Deutschen festgesetzt und dem Ureinwohner den Frieden, den Grund, das Land, die Götter, die Religion und die Nation genommen.

— Italien. Auch in Rom klagt man über theure Brodpreise. Diese haben eine solche Höhe erreicht, daß die Behörden einschreiten wollen. Die Schuld an der Theuerung, die sich in der Hauptstadt mehr als im übrigen Italien spürbar macht, tragen die Mühlen, die das Mehl zu theuer verkaufen, und die Bäcker, die einen zu hohen Gewinn heraus-schlagen wollen. Man beschloß, alle gültigen Mittel zu erschöpfen, um auf Mühlen und Bäcker einzuwirken; falls diese aber schicklich sollten, will man mit den Mühlen durch

